

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Carl G. G. G.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
Halbjährig . . . . . „ 2.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.30  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
Halbjährig . . . . . „ 2.20  
Vierteljährig . . . . . „ 1.10  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 33.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 18. August 1888.

3. Jahrg.

## An die Obstzüchter in Niederösterreich.

Der österreichische Pomologenverein, welcher in uner-müdblicher Weise den Obstbau in Oesterreich zu fördern sucht und insbesondere den Obstverkauf, Obsthandel und Obstabsatz zu regeln und zu einem recht einträglichen zu machen eifrigt bestrebt ist, veranstaltet in diesem Herbst eine große, unser ganzes schönes, großes Oesterreich umfassende Reichsobstausstellung zu Wien.

Auch wir Niederösterreicher haben in dieser Obstausstellung einen entsprechend hervorragenden Antheil zu nehmen und durch reichliche Beschickung und entsprechende Zusammenstellung unserer Obsterzeugung den uns zugewiesenen Raum auszufüllen.

Es ist mir gewissermaßen zur Ehrenpflicht geworden, nachdem ich im Interesse der Förderung des Obstbaues im Lande seit mehr als einem Decennium thätig bin, dahin zu wirken, daß unser niederösterreichischer Obstbau in einer wirklich vollkommen entsprechenden Weise durch diese Ausstellung vertreten wird, und daß dadurch ein übersichtliches Bild unserer Obstproduction geschaffen werde. Ich wende mich daher vertrauensvoll bei dem mir jederzeit von Seite unserer Obstzüchter bewiesenen Entgegenkommen sowohl an unsere landwirtschaftlichen Vereine, insbesondere an unsere so thätigen, zahlreichen landwirtschaftlichen Casinos, an unsere Gartenbauvereine, nicht minder an unsere Herren Bürgermeister, sowie an alle Obstzüchter im Lande, daß dieselben durch Anregung zur Beschickung, Veranstaltung von einem Bezirk, ein ganzes landwirtschaftliches Casino oder eine ganze Gemeinde umfassende Collectivausstellungen eine reiche Beschickung dieser Obstausstellung ermöglichen.

Die für den Herbst dieses Jahres zu Wien geplante Obstausstellung wird sich von den bei uns gebräuchlichen Obstausstellungen wesentlich unterscheiden, indem dieselbe sich nicht darauf beschränkt oder erstreckt, recht viele Obstsorten, besonders große Früchte, also etwas Außergewöhnliches zur Schau zu stellen, sondern es soll im Gegentheil das Obst ausgestellt werden, das wir am meisten im Lande bauen, was uns am besten trägt und das wir auf den Märkten und durch die Obsthändler am besten verwerthen können, also vor Allem und in erster Linie unseren Obstbau im Großen zur Ansicht bringen.

Diese Obstausstellung soll uns zeigen, ob wir wirklich unser Obst richtig züchten, wie es der Obsthandel braucht, ob und in welcher Weise wir besseren und einträglicheren Obstbau treiben können, denn wie bei der Landwirtschaft bestimmte Viehracen als die einträglichsten zu züchten sind,

müssen wir auch in unseren Obstgärten und Obstpflanzungen nur das beste, tragbarste und werthvollste Obst pflanzen und pflegen.

Es ist daher auch von Seite der Ausstellungscommission bestimmt worden, daß jeder Aussteller nur seine besten, tragbarsten 15 Sorten Äpfel, Birnen u. s. w. zur Ausstellung bringen soll, wir wollen nicht viele Obstsorten, aber das Beste, was wir in unseren Gärten besitzen.

Die Obstausstellung soll uns aber noch so viel vor Augen führen, in welchen Gegenden Niederösterreichs es noch mit dem Obstbau im Argen liegt und wie da und dort im Lande der Obstbau gefördert werden kann.

Nachdem ich, wie bereits erwähnt, ein Hauptgewicht darauf lege, daß Niederösterreich mit Ehren diese alle Provinzen des Reiches umfassende Obstausstellung bestrebe, will ich hier gewissermaßen für unsere geehrten Vereine und alle jene, welche sich der Sache annehmen werden, ein Bild entwerfen, wie ich mir die Obstausstellung des Landes denke.

Vor allem werden wir Niederösterreich nach den verschiedenen Gebieten und Lagen in verschiedene Gruppen theilen, damit wir ein übersichtliches Ganzes unseres Obstbaues erhalten; so wird das werthvolle Handelsobst der Wachau mit dem Kremsthal, dem Traisenthale, einem Theil des wittersten Kampthales sowie das ausgedehnte Obstgebiet am Waagram den Mittelpunkt der Ausstellung bilden, daran sich anschließend das Obst aus den weinbautreibenden Gegenden einerseits, andererseits das Obst des einen bedeutenden Obstbau treibenden Wienerwaldviertels, den Schluß wird die nicht unbedeutende und in der letzten Jahren sehr geförderte Obstproduction des Waldviertels bilden; jeder Gebiets-theil, für sich geordnet, kann auch dann richtig beurtheilt werden.

Ich bemerke zugleich, daß nicht nur das Tafelobst, sondern ebenso wichtig das Wirtschaftsobst ist; unser Mostobst und Dörrobst, jedes hat in seiner Lage Werth und Verwendung und soll bei unserer Ausstellung vollständig vertreten sein.

Durch diese Ausstellung können und müssen wir den Beweis liefern, daß der Obstbau für uns einen großen Werth besitzt, daß wir in Niederösterreich bedeutenden Obstbau besitzen und in der Obstproduction mit den anderen Provinzen des Reiches concurriren können, wir müssen aber auch zugleich zeigen, was wir zu leisten im Stande sind, und daher sollen sich in allen Gegenden des Landes die Obstzüchter und Förderer des Obstbaues zusammenthun und eifrigst für die Beschickung dieser Obstausstellung wirken und thätig sein.

Ich komme nochmals darauf zurück, daß, wenn wir eine reiche Beschickung dieser Ausstellung erzielen wollen, vor allem gemeinschaftliche Ausstellungen eines Vereines, einer Gemeinde oder eines Bezirks veranstaltet werden müssen; ein tüchtiger Obstzüchter sammelt in seiner Gemeinde oder der Casinovorstand in seinem Casino die tragbarsten und besten Obstsorten aus den Gärten der Mitglieder, sortirt dieselben, bezeichnet jede Obstsorte mit einer auf die Frucht mit Tinte zu schreibenden Nummer, nimmt sich die weitere Mühe, Nummer und ortsüblichen Namen auf ein Blatt Papier sammt Namen des Ausstellers zu schreiben und sendet die Collectivausstellung seiner Gemeinde oder seines Vereines an die Landescommission ein. Es macht dieses Sammeln Mühe und Arbeit zur Genüge, aber es handelt sich hier um den Ruhm unseres Landes, und da müssen wir alle zusammenhelfen, damit wir nicht klein und unscheinbar gegen andere Provinzen da stehen und die Obsthändler, die sich wohl diese Ausstellung ansehen und mustern, uns übersehen und wo anders ihren Bedarf decken und ihre Einkäufe machen.

Wird z. B. eine solche Collectivausstellung einer Gemeinde von zwanzig Obstzüchtern von jedem einen ganzen vollen Korb prächtiger Kaiserbirnen oder 30 bis 40 Körbe voll mit unseren Chrysantheräpfeln zur Ausstellung bringen, so wird das der Gemeinde nur Nutzen bringen, weil sie damit sagt: wir bauen bei uns viele hundert Weizen Kaiserbirnen und Chrysanther, das Obst gedeiht bei uns gut, und es ist die Birne und der Apfel, den wir am höchsten schätzen und verwerthen.

Ich kann hier nicht genug unseren Obstzüchtern empfehlen, immer gleich einen ganzen großen Korb einer Sorte zur Ausstellung zu bringen; das hat einen Werth und lenkt die Augen der Käufer auf sich; wenn einer von uns 10 schöne Sorten Äpfel hat und bringt von jeder Sorte gleich einen Korb mit 20 bis 30 Stück, so wird der Mann Aufsehen machen und bald einen Käufer finden, dagegen haben 50 Teller mit ebenso vielen Sorten, je 2 bis 3 Stück auf einem Teller fast gar keinen Werth.

Daß wir das zur Ausstellung bestimmte Obst in einer gefälligen Form bringen, ist selbstverständlich, wir thun es ja bei dem Verkaufe desgleichen; wir werden daher die Früchte sortiren nach Größe und Schönheit, entsprechend reinigen, jede Frucht einzeln in Papier verpacken und in flachen Körben und Kisten zur Versendung bringen. Die bereits bestehende Landescommission in Wien wird nach jeder Richtung hin unseren Obstzüchtern diesbezüglich an die Hand gehen, desgleichen bin ich bereit, Anfragen sofort zu beantworten.

## Der böse Blick.

Eine italienische Geschichte.  
(Fortsetzung.)

„O Sie sind sehr grausam, daß Sie in einem solchen Augenblicke scherzen. Der arme Mann ist mehr todt als lebendig auf sein Zimmer getragen worden, ohne Zweifel als Opfer eines Jettatore, den zu fennen man vielleicht nicht allzu weit gehen müßte.“

Bei diesen Worten warf Papa Gennaro einen Seitenblick voll entsetzlichen Verdachtes auf den ungerührten Assistenten.

„Wir saßen unten in der Schänke bei Tisch,“ fuhr Mulot mit einem schweren Seufzer fort und nahm ein ganz tragisches Aussehen an; „wir saßen bei Tisch, Thomas mir gegenüber, und zwischen uns stand eine volle Flasche des edelsten Bewußtseins. Thomas hatte kaum fünfzehn Gläser getrunken und hörte mir mit der besten Laune in der Welt zu, wie ich ihm vom Alterthume Neapels erzählte, von der Trefflichkeit seiner Macaroni, von der Klarheit seines Himmels: als plötzlich sein Auge sich verdunkelt, sein Kopf schwer wird. Der Armste fängt an, zu wanken und fällt mit einem Nöcheln des Todes unter den Tisch. Welches furchtbare Schauspiel! Seine Vernunft schien dahin zu sein, wie seine Kräfte, und er ruht nun in seinem Bette, wohin wir ihn trugen, stöhnend und die Nachtmüge tief in's Gesicht gezogen.“

„Der Schelm ist betrunken!“ rief Epaminondas.  
„O Signore, höhnen Sie das Unglück nicht; vielleicht ziemt es Ihnen weniger, als jedem andern, antwortete Mulot sehr bewegt.“

„Laß mich nur, ich will ihn schon von seiner Krankheit heilen,“ sagte Epaminondas und bewaffnete sich mit Papa

Gennaro's Hohlstocke, den er in einer Ecke des Saales fand.

„D halten Sie ein, stören Sie nicht einen Unglücklichen — vielleicht im Todeskampfe! Papa Gennaro, ich weiß es gewiß, wird sich mit mir vereinigen, Sie zu hindern —“

„Aber ich muß in die Stadt ausgehen, und habe Niemanden, der mich begleitet.“

„Geh Sie den armen Teufel Thomas prügeln, will lieber ich selbst Sie begleiten. Ich versichere Sie, einen solchen Führer finden Sie nicht wieder.“

„Bist Du närrisch?“ flüsterte der Gastwirt zum schwarzen Adler Mulot in's Ohr. „Mein Mulot, setze Dich dem verderblichen Einflusse nicht aus.“

„Ich nehme Dich beim Worte, sei mein Führer, und wenn ich mit Dir zufrieden bin, sollst Du belohnt werden.“

„Seien Sie versichert, ich bediene Sie nach besten Kräften; Sie sollen sich meiner noch lange erinnern.“

Nach diesen Worten giengen sie aus, und kaum waren sie zwei Schritte über der Schwelle, so war Papa Gennaro, der sich von dem Divan erheben wollte, kraftlos wieder zurückgefallen und rief aus voller Kehle, man solle ihm seinen Schlafrock und eine Tasse Thee bringen.

„Was ist Ihnen geschehen, liebster Papa?“ fragte Isabella besorgt und half ihm die Hausstracht ablegen. „Ach wie blaß und entsetzt Sie sind.“

„Ist irgend etwas Unangenehmes vorgefallen?“ fragte Eduard, Mulots Herr, der eben erst in's Haus getreten zu sein schien.

„Ach mein Herr, ich bin sehr krank.“

„Wo thut es Ihnen denn weh?“

„Ich kann es Ihnen nicht genau sagen, aber ich fürchte zu sterben.“

„Daran ist nicht zu denken, Papa.“

„Augenblicklich renne ich um einen Arzt,“ rief Eduard.

„Vergebene Mühe!“

„Um zwei Ärzte!“

„Vergeblich, sage ich Ihnen!“

„Drei Ärzte, vier Ärzte, alle Doktoren beider Sicilien.“

„Verlorne Curen!“ sagte Gennaro, „Lassen Sie mir nur schnell meinen Schlafrock bringen, theurer Herr Eduard und ich erzähle Ihnen das ganze Unglück.“

Eine Minute später wurde der Schlafrock gebracht, den Gennaro Morgens und Abends zu tragen pflegte. Aber — o Überraschung, o Wunder ohne Gleichen! — seine Arme können nicht in die Ärmel schlüpfen, die ihm sonst doch viel zu weit waren, das Leibstück, in das er sich, wie in einen Mantel, zu hüllen pflegte, ging ihm kaum vor dem Bauche zusammen, und den Gürtel zu schließen, war eine halbe Unmöglichkeit. Gennaro zerplagte sich, in den Schlafrock hineinzukommen, den Stoff auszudehnen und zerprengte ihn dabei an allen Enden.

„Ach der Jettatore! der verwünschte Jettatore!“ schrie Papa Gennaro entsetzt. „Sehen Sie nicht, Herr Eduard? — sehen Sie nur, wie ich aufgeschwollen bin! O Gott, es bläht mich sichtlich auseinander!“

„Mir scheint es wahrhaftig auch,“ sagte der junge Maler; „aber das wird in einem Augenblicke vorübergehen.“

„O dieser Epaminondas Jablotot,“ rief von neuem der Gastwirt. „Wer hätte wohl geglaubt, als er diesen Morgen sich ausschiffte, mit diesem unschuldvollen Aussehen, strahlend vor Freude, seine eingeschwärzten Foulardtücher unter dem Hemde um den Leib gewunden, wer hätte geglaubt, daß diese Unschuld, dies Lächeln, diese Schnupftücher eine entsetzliche Schlange verborgen, die ich an meinem Busen erwärmen mußte.“

Nach dem vorliegenden Ausstellungsplane wird diese Reichsausstellung sowohl eine Obstausstellung als einen Obstmarkt sowie eine Ausstellung von Obstbäumen, an welcher sich ja auch Niederösterreich beteiligen soll und beteiligen kann, ferner eine große Ausstellung von Maschinen und Geräthen zur Verwertung und Verarbeitung des Obstes, also zur Mostbereitung und zum Dörren umfassen, sämmtliche Maschinen im Betriebe, so daß diese Ausstellung ein lehrreiches Bild unserer Obstproduction den Besuchern bieten wird.

Es wird daher unser aller Bestreben sein müssen, diese Reichsobjektausstellung reichlich mit den Früchten unserer Fleißes und unserer Arbeit zu beschenken; ich wende mich hier insbesondere auch an unsere Lehrerschaft, die den Obstbau zu fördern sich zur Aufgabe machte, auch zu diesem Zwecke ihre bewährten Kräfte im Interesse des Gelingens unseres Unternehmens einzusetzen, denn es ist für uns alle eine Ehrensache, daß der Obstbau Niederösterreichs in dem Rahmen dieser Reichsausstellung einen hervorragenden Platz einnehme und nach jeder Richtung hin vollkommen entsprechend vertreten sei.

Ich stelle hier nochmals an Niederösterreichs Obstzüchter die Bitte: vereinigen wir alle unsere Kräfte zum Gelingen des Ganzen.

Klosterneuburg im Juli.

Sablanczy.

Politische Wochenchau.

Seit mehreren Jahren vollziehen sich in Bulgarien jedesmal zur Sommerszeit Ereignisse, welche für die Entwicklung dieses jungen Staatswesens von einschneidender Bedeutung sind, die aber auch ihre Rückwirkung auf das übrige Europa hervorragend fühlbar machen. Die Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien, die Entthronung Alexanders von Battenberg, der Einzug des Coburgers, dies Alles waren Sommerfrüchte, über die sich die europäischen Großmächte zum Theil noch heute zanzen. Auch der diesmalige Sommer sollte nicht ohne ein bedeutungsvolles Ereigniß vorübergehen; auch er wird auf Westeuropa von nachhaltigem Einflusse sein, nur daß diesmal ein Friedens- und ein Kulturwerk von eminenterer Wichtigkeit seiner Bestimmung übergeben wurde. Nach Überwindung scheinbar unbeseigbarer Hindernisse ist es der bulgarischen Regierung endlich gelungen, die Eröffnung der großen Orientbahnlinie Wien — Konstantinopel herbeizuführen.

Nach größer als bei der Bahnstrecke Nißh — Salonichi waren die Hemmnisse, welche die türkischen Behörden und diesmal auch die Orientbahngesellschaft der Vollendung und Inbetriebsetzung der Theilstrecke durch Bulgarien bereiteten, bis schließlich die bulgarische Regierung den Knoten kühn durchhieb, indem sie die Linie Belowa-Batarell kurzer Hand in Beschlag nahm, und hiedurch allen Miniarbeiten ein Ende bereitete.

Es ist nun zum zweiten Male in diesem Jahre, daß das Dampfrosch seine Eroberungsfahrt nach dem Oriente antreibt. Vor kaum drei Monaten wurde die Eisenbahn durch Serbien nach Salonichi dem Verkehr übergeben und damit das ägäische Meer mit Oesterreich in Verbindung gebracht, jetzt tritt die Hauptstadt des Sultan in den Weltverkehr, der über Wien führt.

Die Eröffnung dieser Bahn ist für Oesterreich nicht bloß von großer wirtschaftlicher Bedeutung, sie ist auch ein politisches Ereigniß. Die politische Bedeutung ergibt sich aus der geographischen Lage.

Wenn man die Karte zur Hand nimmt, so findet man, daß die Balkan-Halbinsel den südöstlichen Ausläufer des

mittleren Theiles von Europa bildet. Schon die Configuration dieser Länder verweist sie auf den Verkehr mit dem Westen. Die Donau, welche die Balkan-Halbinsel im Norden umflammt, kommt aus Deutschland, und hat seit alter Zeit die Handelsstraße zwischen Osten und Westen gebildet. Zu dieser natürlichen Straße gesellt sich jetzt der Schienenweg, der von Wien bis zu den Gestaden des Bosphorus läuft und die Länder des Orients um so viel Europa und insbesondere unserer Monarchie näher bringt, als das Dampfrosch an Geschwindigkeit die frühere Postkutsche übertrifft.

Die Balkan-Halbinsel hängt geographisch mit Europa und speciell mit der österrösch-ungarischen Monarchie zusammen. Dorthin führen ihre von der Natur und Menschenhand geschaffenen Verkehrswege, dorthin sendet sie ihre Naturproducte und empfängt im Austausch die Gaben und Errungenschaften unserer Civilisation.

Es ist einleuchtend, daß ein solcher Zustand nicht ohne Folgen auch auf die politischen Gestaltungen jener jungen Staatswesen bleiben kann.

Ob diese günstige Gestaltung auch entsprechend ausgenutzt werden wird?

Eine tschechisch-russenfreundliche Politik wird jedenfalls nicht dazu führen.

Unsere officiösen Blätter feiern in dieser Woche auch das Jubiläum der: „Zehn Jahre der Regierung des Cabinets Taaffe.“ Dabei passirt ihnen das Mißgeschick, daß eigentlich erst neun Jahre seit der Ernennung des Grafen Taaffe zum Ministerpräsidenten verlossen sind.

Die officiösen Blätter lobpreisen natürlich ihren Herrn und Meister, wie es ihre Pflicht ist.

Die oppositionelle Presse ist vorsichtig in ihren Aeußerungen (nur die „Neue freie Presse“ ist diesmal vom Staatsanwalte mit Beschlag belegt worden,) doch nehmen sie keinen Anstand die Errungenschaften der Taaffschen Aera ohne Beschönigung zu zeigen.

Die „Deutsche Zeitung“ bringt das am präzisesten zum Ausdruck, wenn sie schreibt: „Schroff und schroffer wurden naturgemäß die Gegenjäger in allen Theilen des Reiches Ueberall, wo zwei Nationen zusammenstoßen, wogt der erbitterteste Kampf. Die Czechen lassen den heuchlerischen Aufschwung „Gleichberechtigung“ fallen, sie rufen laut nach Herrschaft im Lande. Die Slaven ringen den Deutschen und Italienern einen Posten nach dem andern ab, in Dalmatien kommt es bei jeder Wahl zu Ausschreitungen, die Ruthenen kämpfen mit dem Aufgebote aller Kraft um ihr politisches Dasein. Unter den Slaven selbst, deren panslawistische Neigungen man durch die Zugeständnisse zu befähigen suchte erhebt der Panslawismus immer wieder neu sein Haupt. Lachend über all diesem Getriebe steht Fürst Liechtenstein mit seinem Antrage, der das ganze Reich auch noch in den Kampf um die freie Schule hineingehst und sieht seine Zeit näher und näher rücken. In Böhmen haben die Deutschen die Landstube verlassen und während die officiösen Organe den Grafen Taaffe preisen, der den „vollen Reichsrath“ zu Stande gebracht, erheben sich allerorten in der deutschen Wählererschaft Stimmen, welche den Austritt der deutschen Abgeordneten aus der Reichsvertretung verlangen. Fürwahr das Bild, das sich dem Grafen Taaffe am zehnten Jahrestage seiner Ernennung darbietet, kann Niemandem Befriedigung gewähren.“

Uebrigens ist das Eine richtig anzuerkennen. Seit dem Jahre 1848 gab es nur einen einzigen Minister, der mit einer einzigen politischen Verwandlung länger ausgehalten hat, als Graf Taaffe und der heißt „Wach“.

Graf Moltke, der große Schlachtenlenker, ist über sein Ansuchen von dem Posten eines Chefs des deutschen Generalstabes in allen Graden enthoben und Graf Waldersee zu seinem Nachfolger ernannt worden, das ist die große

„Beruhigen Sie sich nur,“ sprach Eduard. „Weil die Ankunft dieses jungen Mannes, den ich übrigens nicht kenne, mit Ihrem Unwohlsein zusammenfällt, dürfen Sie noch nicht denken, daß Signore Epaminondas, dem Aberglauben Ihres Landes zufolge, ein fleischgewordener Teufel sei, ein Zauberer, dem man nicht nahe kommen darf, ohne von einem Unglück getroffen zu werden, mit einem Worte, ein Zettatore.“  
 „Das wahre Vorurtheil,“ sagte Edoardo, „besteht darin, eine Thatsache hartnäckig zu läugnen, die ein ganzes Land als solche anerkannt hat. Ein Vorurtheil ist es, vor der klaren Evidenz die Augen zu schließen, in jenem unglückseligen Menschen, dessen Eintritt in das Haus von einer ganzen Reihe verderblicher Mißgeschickte begleitet worden, durchaus nicht einen Zettatore sehen zu wollen.“  
 Eduard schwieg, als wäre er noch zweifelhaft.  
 „Es ist die verstockteste Hartnäckigkeit,“ fuhr der Papa immer eifriger fort, „zu läugnen, daß er ein Zettatore ist! Wer war Schuld, daß meine amerikanischen Vögel aus dem Käfige entkamen, als Epaminondas?“  
 „Kein anderer!“ sagte Isabella.  
 „Wer hat meinen Orlando von dem väterlichen Dache seines Herrn und Meisters vertrieben?“  
 „Sicherlich Epaminondas!“ bekräftigte sie.  
 „Wer hat meine Glockenzüge abgerissen, meine Uhr, meine japanische Vase zertrümmert? Warum — antworten Sie mir, mein Herr Freigeist! — warum wurden alle diese Zeichen des Himmelszornes gegen uns laut, nachdem kaum eine Viertelstunde zuvor dieser Epaminondas Jablotot in seinen verdammten Registern mein und meines armen Pudels Leben versichert hatte und meinen Möbeln mit einem Gleichem drohte?“  
 „O, Sie haben sonnenklar Recht, bester Papa. Im

Blicke dieses Menschen ist etwas Unheilverkündendes, das gleich im ersten Augenblicke mich ahnen ließ —“  
 „Herr des Himmels! Und ich war so verblendet, ihn zu meinem Eidam zu wählen.“  
 „O sprechen Sie das Wort nicht aus, Papa! Ich würde an der Schwindsucht sterben!“  
 „Diesen Abend noch sollte ich meine einzige Tochter contractlich diesem Ungeheuer, diesem blutdürstigen Vampiren opfern!“  
 „Entsagen Sie diesem Vorfase, mein Vater, so schwöre ich Ihnen, daß ich mich aus dem Fenster stürze.“  
 „Stürze Dich in meine Arme, Isabelluccia; ich habe meinen Vorfase gänzlich aufgegeben.“  
 „O welchen innigen Dank!“  
 Der Gastwirt unterbrach Edoards Ausruf. „Ich danke Ihnen guter junger Mann, für den Antheil, den Sie an meiner Familie nehmen. Ihre Hand, wackerer Jüngling. Uninteressirtes Mitgefühl ist eine so seltene Tugend —“  
 „Glauben Sie mir, Papa Gennaro, niemals hätte ich zugegeben, daß eine so lächerliche Verbindung vor sich gehe.“  
 „Welcher Edelmuth!“  
 „Isabellen diesem Elenden zu opfern, der wer weiß woher kommt!“  
 „Aus der Hölle kommt er!“ schrie Papa Gennaro mit Feuer.  
 „Einem Menschen, der ihr immer unerträglich gewesen wäre.“  
 „Der sie am ersten Tage der Ehe stammelnd oder bucklig gemacht hätte,“ fügte der Gastwirt bei. „Nein, nein, mein guter Signor Eduard. Genese ich von der Anschwellung, die mir dieser Zettatore des Teufels auf den Leib gehert hat, Isabelluccia, so verheirate ich Dich an einen andern,

Nachricht, welche aus dem deutschen Reiche kommt. Der Rücktritt Moltkes kann nicht überraschen, wenn man sein hohes Alter, — er ist am 26. Oktober 1800 geboren, also 88 Jahre alt, — bedenkt. Uebrigens tritt er nicht in den völligen Ruhestand, sondern ist zum Vorsitzenden der Landesverteidigungscommission ernannt worden und das deutsche Reich und die Armeo dürfen wohl auch sonst noch auf seine Kraft rechnen, so lange er sich des Sonnenlichtes erfreut.

Zwischen dem Königreiche Italien und der Republik Frankreich herrscht schon seit einiger Zeit eine tiefgehende Verstimmung. Jetzt tritt dieselbe durch den wegen Massauah ausgebrochenen Streit immer lebhafter in den Vordergrund. Es handelt sich nemlich um eine Besteuerung der französischen Staatsangehörigen in Massauah Seifens Italiens. Italien machte es Frankreich zum Vorwurfe, daß es die Fortschritte Italiens in Afrika als eine Verringerung der eigenen Macht betrachte. Frankreich ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Es erklärt, daß es den Italienern die Erfolge in Massauah nicht neide, was aber den Italienern in Massauah recht sei, sei für die Franzosen in Tunis billig. Man vermuthet, daß Frankreich die vollständige Einverleibung von Tunis, über welches es schon ein Protektorat ausübt, anstrebe, nun betrachtet man in Italien Tunis sozusagen als das natürliche Erbe Italiens.

Uebrigens scheinen die Italiener in Massauah wieder einen kleinen militärischen Mißerfolg gegen die Eingebornen erlitten zu haben. Denn nach einer Depesche des Oberkommandirenden wurde eine Truppe von 700 Mann in einem Gefechte bei Saganeiti vollständig aufgerieben. Nähere Nachrichten über die Bedeutung dieses Gefechtes fehlen. p.

Eigenbericht des „Boten von der Jbbs“.

Jbbs, den 15. August.

Fahnenfest des Turnvereins. Ein neues Wahrzeichen unbegreiflich deutscher Gesinnung ist in der Dittmarke geistigt, den Feinden nationalen Denkens und Fühlens zum Truze, den Freunden wahrhaft begeisteter Volksliebe zur Ehre und Anspornung, die begonnene nationale Arbeit mit neu gestählter Kraft weiter zu führen. Der Turnverein der 1000jährigen, der deutschen Sache „allzeit getreuen“ Donaustadt Jbbs empfing am 15. d. M., am Geburtsfeste eines der größten Vorkämpfer der nationalen und besonders turnerischen Sache, Friedrich Maßmanns, ein von deutschen Frauenhänden gespendetes und von ihnen gearbeitetes herrliches schwarz-rot-goldenes Banner, doppelt werthvoll und geheiligt.

Das 3tägige Fest begann am 14. d. M., und schon an diesem Tage hatte die reizende Stadt Flaggen- und Keisig-Schmuck angelegt, um die an diesem Tage bereits eintreffenden fremden Turner mit herzgewinnender Liebenswürdigkeit zu begrüßen. Unter den Klängen der dortigen Musikcapelle wurde der Fahnenmutter ein kräftiges „Gut Heil“ und ein Ständchen gebracht, worauf es im Jubelzuge durch die Stadt ging, bis um 9 Uhr Abends mit dem Begrüßungsabend ordnungsmäßig die Feier begonnen wurde. In deutscher Gemüthlichkeit kniepte man und würzte die Unterhaltung mit manchen trefflichen Worten. Der 15. August, der Tag der Festfeier, war zugleich ein Tag turnerischer Arbeit. Schon um 8 Uhr Früh begann in musterhafter Weise das Wett-Turnen, dem ein wohlverdienter Frühkappchen folgte. — Schon während des Marsches zur Aufstellung zum Festzuge konnte man zarte Mädchenhände emsig und geheimnißvoll an den Fenstern sich rühren sehen, und die Turner hatten Gelegenheit genug, sich während des Festzuges aus dem aus den Fenstern sich ergießenden Sprühregen von schönen Sträußchen die frühere Beobachtung zu

an einen Mann, den Du nach Deinem Gefallen umarmen und herzen kannst, denn bei der Wahl werde ich nur Deine Neigung zu Rathe ziehen.“  
 „Wäre es möglich, theuerster Papa!“  
 „O wie danke ich Ihnen!“ rief Eduard und drückte dem Papa die Hand.  
 „Ja, meine Tochter, und da Dein Herz mit dem meinen ähnlich fühlen muß, so bestimme ich Dir zum Manne den Sohn unseres Nachbarn, des Apothekers, einen würdigen Jüngling, der in die Fußstapfen seines Vaters zu treten verspricht.“  
 „Entsetzlich!“ rief Isabella und fuhr zurück, als hätte sie (um mich eines für solche Fälle herkömmlichen Gleichnisses zu bedienen) auf eine Ratter getreten.  
 „Und warum entsetzlich?“  
 „Nie, niemals!“ unterbrach Isabella.  
 „Du wagst es? Eine Empörung, ein bewaffneter Aufstand gegen die väterliche Gewalt! Isabella —“  
 „Sie sind wirklich sehr krank,“ unterbrach ihn Eduard.  
 „Ich bemerke so eben, daß Sie mehr als jemals unter dem geistigen und körperlichen Einflusse der Zettatur stehen.“  
 „Sie glauben wirklich?“  
 „Ich bin fest überzeugt. Die Anschwellung nähert sich dem Gehirn und läßt Einfälle entstehen, die Sie sich ja hüten müssen, in's Werk zu setzen, ehe Sie vollkommen genesen sind.“  
 „In diesem Falle lege ich mich gleich zu Bette. Isabella, meine Isabella, hämme Dich nicht ab und lasse mir eine Tasse Eibischthee kochen.“  
 (Schluß folgt.)



# Anempfehlung.

Die Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst zur Kenntnis zu bringen, daß sie nach dem Ableben ihres sel. Mannes die Leitung des **Gasthofes „zum goldenen Flug“**

in Waidhofen a. d. Ybbs, übernommen hat und daselbe in unveränderter Weise fortführen wird.

Indem sie für das bisher diesem Geschäft reichlich entgegengebrachte Wohlwollen allen P. L. Gästen den wärmsten Dank abstattet, empfiehlt sie sich denselben aufs Neue und verpflichtet alles aufzubieten, um ein geehrtes P. L. Publikum, in Bezug auf Zimmer, Küche und Keller, solid und in gewiß zufriedenstellender Weise zu bedienen.

Ihm recht zahlreichen Zuspruch bittet, ergebenst

**Johann Krauner's Witwe,**

Gasthofbesitzerin

Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. August 1888. 63 2-1

## Tausende

### Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages, jede Konkurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5.-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.-
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3.35
3-10 Meter Anzugstoff fein fl. 12.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7.75
3-10 Meter Anzugstoff hochfein fl. 14.50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein fl. 10.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.  
**D. WASSERTRILLING, Tuchhändler**  
in Boskowitz nächst Brünn.  
Muster gratis und franco.

### 40jähriges Renommée!

Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

## Dr. POPP'S

### Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche,

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

**Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält,

**Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.**

**Dr. Popp's Zahnplombe** ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne

**Dr. Popp's Kräuter-Seife** gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

**Preis:** Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

**Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.**

**Im Hause Nr. 117,**  
Vorstadt Leithen, ist eine ebenerdige **Jahreswohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett und Küche zu vermietthen. Auskunft bei dem Hausbesitzer daselbst. 64 1-1

### Post-Course

<b>der Postbotenfahrten</b>	<b>Hollenstein-Weyer.</b>
<b>Frühpost:</b>	<b>Abendpost:</b>
Abf. v. Hollenstein 7 u. 30 M. Früh	Abf. v. Hollenstein 6 Uhr Abends
an in Weyer 9 „ 30 „ Vorm.	an in Weyer . . . 8 „ „
Abf. von Weyer 12 „ 30 „ nachm.	Abfahrt v. Weyer 6 „ Früh
an in Hollenstein 2 „ 30 „ „	an in Hollenstein 8 „ „

## Täglich Gefrorenes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.  
Ausserdem immer frisch zu haben:

**Bäckerei und Torten aller Art,**  
feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote, Marmeladen.  
42. 0-9 Hochachtungsvoll  
Untere Stadt Nr 70. **Leopold Friesl.**

### F. Niedermayer's

## Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1888 bestehend.  
Grösste Auswahl von solid gearbeiteten  
Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-19

## Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn,  
bearbeitet von  
**Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.**

**Orts- und Reise-Lexikon** enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post-Dampfschiff- u. Telegraphen-Stationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

**Orts- und Reise-Lexikon,** nach den heutigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist, -- Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte von Bedeutung.

**Orts- und Reise-Lexikon** hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

**Orts- und Reise-Lexikon** erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.- und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: **Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1** bezogen werden.

# Die Gartenlaube

beginnt jedoch einen neuen Roman:  
**„Die Alpensee.“ Von E. Werner.**  
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.60 viertelj.) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch **J. Veg,** Buch- und Papierhandlung in Waidhofen a. d. Y. Wochenausgabe durch Postämter. Das erste und zweite Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hinterlassenen Roman von E. Marlitt „Das Eulenhäus“ vollständig enthaltend werden auf Verlangen zum gleichen Preise geliefert.

## Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an **Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest.** 25-

## Johann Halbmayr

empfeht allen Besuchern des Sonntagberges seinen neu restaurirten

## Gasthof am Sonntagberg,

versehen mit best eingerichteten **Passagierzimmern,** sowie seine gute Küche und **echte Getränke,** verbunden mit **billigen Preisen.** 65 0-1

### Abonnements-Einladung



**Die Alte und Neue Welt.**  
Beste illustrierte kath. Unterhaltungsschrift.  
Monatlich 1 Heft von 76 Quartseiten.  
Preis: à 50 Pfg. = 60 Cts.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie von der Verlagsbuchhandlung direct.  
**Verlag von Benziger & Co.**  
in Einsiedeln (Schweiz) und Waldshut (Baden).

# Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

**Als Heilwasser.** Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste **Natron-Lithion-Säuerling** Europas. Er wirkt **specifisch** in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der **Gicht,** bei **Gallen-, Blasen- und Nierensteinen,** und ist ein unschätzbares Heilmittel bei **Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten,** bei **Verschleimungen** und Säurebildung im **Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen** und **Nervenleiden.**

**Als Tafelwasser.** Der grosse Gehalt an **kohlensaurem Natron,** der **angenehme Geschmack,** das reiche **Moussé** macht das Radeiner Sauerwasser zum **beliebtesten Erfrischungsgetränk.** Mit säuerlichem **Wein** oder mit **Fruchtsäften** und **Zucker** vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man **mineralischen Champagner** nennt.

**Als Präservativ.** Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Fieber** und **Cholera.**

**Bäder und Wohnungen.** Die Bäder werden aus **Eisen- und Sauerwasser** in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie** und **Sterilität.** (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

**Kohlensaures Lithion als Medicament.** Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

**Prospecte gratis und franco** von der **Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.**  
Depôt des Sauerwassers: bei **Engelbert Gäber,** Waidhofen a. d. Ybbs, **Joh. Höffinger,** in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.